

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 169.

Donnerstag den 22. Juli.

1897.

Für die Monate August und September
werden noch Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechende Verbreitung.

Schutz der nationalen Arbeit.

** Durch die Ausführungen über das Verhältnis
von Industrie und Landwirtschaft in der Solinger
Rede Miquels zieht sich wie ein rother Faden der
Wunsch, die beiden Pferde wiederum wie 1879 vor
einen Wagen zu spannen und damit wieder eine
feste Basis für die Regierungspolitik zu gewinnen.
Der preussische Finanzminister hat dabei übersehen,
daß die Lage der Industrie sich seit 1879 von Grund
aus verändert hat. Während die Agrarier um jeden
Preis höhere Getreidepreise erkaufen möchten —
auf einen Vertrags- oder Verfassungsbruch kommt
es ihnen dabei nicht an, wie das neueste Elaborat
des Bundes der Landwirthe beweist — zeigt die
Industrie keine Sehnsucht nach höheren Schutzgöl-
len. Somit hat sie also keinen Grund, nach Vorspann
seitens der Landwirtschaft zu verlangen; auf der
anderen Seite sind die bestehenden Schutzgölle zur
Zeit von Niemandem bedroht. Auch die prinzipiellen
Gegner der Schutzgölle verzichten fürs erste darauf,
Verkehrsvereinfachungen anders als auf dem Wege
der Handelsverträge herbeizuführen, die überdies für
die Industrien den großen Vorteil haben, daß sie ge-
sicherte Absatzbedingungen schaffen. Daß der Ab-
satz der Industrieprodukte im Innern sicherer ist, als der
Abatz im Auslande, kann man mit gewissen Vor-
behalten zugeben; aber die Dinge liegen heute so,
daß die Industrie den inneren Markt vollständig
beherrscht. Im Jahre 1896 hat die Einfuhr an
Fabrikaten nur 1,77 Mill. Tonnen im Werte von
939,2 Mill. Mark betragen, während die Gesamtein-
fuhr sich auf 36,41 Mill. Tonnen im Werte
von 4307,2 Mill. Mark belief. Die übrige Ein-
fuhr bestand aus Rohstoffen für Industriezwecke
27,48 Mill. Tonnen und Nahrungs- und Genuss-
mitteln (7,16 Mill. Tonnen). Daß eine Steigerung
des Inlandverbrauchs von Industriefabrikaten er-
strebenswert sei, soll deshalb nicht abgelehnt
werden. Aber dieses Ziel könnte nur durch die
Stärkung der Kaufkraft der gesamten Bevölkerung
und zwar auf dem Wege der Verbilligung der
Nahrungs- und Genussmittel der arbeitenden Klassen
erreicht werden. Höhere Getreidepreise bedeuten das
Gegenteil: Vertheuerung der notwendigsten
Nahrungsmittel und damit Schwächung des Ver-
brauchs an Industriefabrikaten einerseits und Ver-
minderung der Concurrenzfähigkeit der deutschen
Industrie im Auslande andererseits. Die Verbilligung
der Volksernährung aber würde gleichzeitig auch die
industrielle Ausfuhr erleichtern und die deutsche
Industrie concurrenzfähiger machen. Die Interessen
der Industrie stehen also mit den angeblichen Inter-
essen der Landwirtschaft in dem denkbar schroffsten
Gegensatz. Abgesehen davon, daß die großartige
Entwicklung der Industrie in den letzten 20 Jahren
längst über das Bedürfnis des Inlandes hinausgegangen
ist, und daß die Industrie die von Jahr zu Jahr
wachsende Arbeiterbevölkerung nur ernähren kann,
wenn sie für die steigende Production Absatz im
Auslande findet, hat die Industrie das dringendste
Interesse, eine Vertheuerung der Volksernährung zu
verhindern, um den Absatz nach Außen nicht nur zu
erhalten, sondern nach Möglichkeit zu erweitern.
Die Agrarier aber möchten die Ausfuhrindustrie als
quantitativ neigende behandeln und zugleich die
Ausfuhr durch den Bruch der Handelsverträge, durch
Kollisionskriege der Gefahr der Vernichtung aussetzen.

Die Wirtschaftspolitik der Agrarier will also nicht
beide Pferde vor, sondern das Eine vor, das andere
hinter den Wagen spannen. Die wahren Interessen
der Landwirtschaft freilich sind ganz andere. Wenn
die Arbeiterbevölkerung durch falsche Maßregeln zur
Auswanderung gezwungen wird, verliert auch die
Landwirtschaft von Jahr zu Jahr einen Theil der
Consumenten ihrer Nahrungsmittelproduction. Mit
dem Schutz der nationalen Arbeit ohne Handels-
verträge wird demnach Herr von Miquel wenig
Glück haben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der deutsche künftige
Staatssecretär des Aeußern Frh. von
Bilow empfing am Dienstag in Wien den Besuch
des österreichisch-ungarischen Ministers der auswärtigen
Angelegenheiten Grafen Goluchowski, der mehrere
Stunden bei dem deutschen Staatsamte verweilte.
— Die Verathung des neuen ungarischen
Zuckersteuergesetzes mit der obligaten Erhöhung
der Zuckerprämien nimmt infolge der Obstruction
der Opposition einen schleppenden Verlauf. Am
Montag legte im Abgeordnetenhause Finanzminister
von Lufacs in einer längeren Rede über die Zucker-
prämien den hohen Werth der Zuckerindustrie für
Ungarn aus, welche große Fortschritte dieselbe in
den letzten Jahren in Ungarn gemacht habe. Die
ungarische Zuckerindustrie beschäftigt heute rund
290 000 Arbeiter, die jährliche Zuckerproduction
repräsentire den Werth von 20 Millionen Gulden,
während die Zuckerausfuhr den Betrag von 10 Mill.
Gulden erreicht habe. Der Minister suchte nachzu-
weisen, daß die Ueberproduction von Zucker nicht
die Folge der Zuckerprämien, sondern des Nieder-
ganges der Getreidepreise gewesen sei, wie denn
auch die Zuckerprämien erst bewilligt worden seien,
nachdem die Ueberproduction längst vorhanden war.
Der Finanzminister erklärte, Ungarn könne die
Prämien nicht ohne große Schädigung der Land-
wirtschaft einseitig abschaffen, solange dieselben in
anderen Staaten bestehen blieben. v. Lufacs be-
zeichnete die Annahme, daß das Zuckerfartell die
Preise künstlich in die Höhe treibe, als irrig, denn
die Tabelle der Preisbildung für Zucker bewei-
se, daß das Kartell trotz der Steuererhöhung die Preise
nicht einmal auf der bisherigen Höhe zu halten
vermochte. Ebenso unrichtig sei die Behauptung,
daß die Zuckerfabriken die Rübenpreise willkürlich
herabdrücken könnten, denn bei zu niedrigen Preisen
würden Zuckerrüben einfach nicht gebaut. Als irrig
bezeichnete weiter der Minister die Annahme, daß
die Zuckerprämien-Vorlage einen Vertrag zwischen
Oesterreich und Ungarn bedeute, und besprach schließ-
lich die Haltung der Opposition. Hierauf erklärte
er, daß das Schicksal des Kabinetts keines-
wegs von der Annahme der Vorlage ab-
hänge. Sollte dieselbe fallen, so könne wohl die
Landwirtschaft, die Industrie und der Staatsschatz
beträchtlichen Schaden erleiden, aber der Sturz der
Regierung werde dadurch nicht herbeigeführt. Die-
selbe werde unter allen Umständen ihre Pflicht thun,
um den Constitutionalismus und den Parlamen-
tarismus zu schützen. Die Rede wurde sehr beifällig
aufgenommen.

Rußland. Zum russischen Botschafter in
Konstantinopel ist nunmehr laut amtlicher
Bekanntmachung der bisherige Gesandte in Stockholm
Sinowiew ernannt worden, während der bisherige
Botschafter Nelibow Botschafter am Durinair wird.

Frankreich. Die französische Steuervorlage,
welche dem Grundbesitz ein Geschenk von 25 Mill.
macht, wurde am Dienstag von der Kammer mit 516
gegen 7 Stimmen angenommen.

Italien. Die Nachrichten von dem bevor-
stehenden Fürstenduell von Wien leidet demittirt.
Eine Depesche aus Turin an den „Messagero“ be-
zeichnet die Nachricht, daß der Graf von Turin eine
Herausforderung zum Zweikampf an den Prinzen

Henri von Orleans zu richten beabsichtige, als
unrichtig. — Es war zu schön gewesen, es hat nicht
sollen sein! — Der italienische Senat beendete
am Montag seine Arbeiten und vertagte sich auf
unbestimmte Zeit.

Türkei und Griechenland. Zu den Friedens-
verhandlungen in Konstantinopel melbet das „Reut.
Bureau“, der Minister des Aeußern Lewifi Pascha
habe am Sonnabend den Vertretern der Mächte
den Entwurf eines Friedensvertrages vorgelegt.
Dieser Entwurf halte nicht nur an der Grenzlinie
Salamyria-Peragis fest, sondern fordere auch eine
Kriegsschadigung von 4 1/2 Millionen Pfund, also
eine halbe Million Pfund mehr als der von den
Botschaftern festgesetzte Betrag, und komme auf die
Forderung der Abschaffung der Kapitulationen zu-
rück. Das also ist das Resultat der bis zum
Ueberdruß mit den schlauen Türken immer wieder
angeknüpften Verhandlungen! Start nachzugeben,
lacht sich der Sultan über das famose „europäische
Konzert“ ins Jänschen und stellt zum augenfälligen
Beweise, wie wenig ihm die Mächte imponiren,
immer dreistere Forderungen. Wahrlich, es muß
eine Lust für die Herren Diplomaten in Konstanti-
nopol sein, sich so ewig von dem Sultan und
seinen Rathgebern an der Nase herumführen zu
lassen! Abul-Hamid muß seiner Sache sehr sicher
sein, daß er es wagt, sich in offenen Widerspruch
zu den Wünschen des Kaisers von Oesterreich, des
Zaren und des Kaisers zu setzen, die ihm vor
Kurzem erst mit nicht mißzuwerfender Deutlichkeit
nahe gelegt haben, daß er auf größere Gebietser-
werbungen in Thessalien verzichten müsse. So
lange eben die Vorstellungen der Botschafter und
die Willenskundgebungen der Souveräne keinen
praktischen Hinterrund durch Zwangsmäßigkeiten
irgend welcher Art erhalten, fest der versämigte
Großtürke sein altbewährtes Verfahren fort, die
Mächte durch ewiges Zaudern und Verschleppen
würde zu machen. Am Ende gewinnt die Türkei
auf diesem Wege doch noch ein Paar Städte und
Dörfer in Thessalien mehr, wie denn auch bereits
von der Abzigt verlautet, das ziemlich wichtige
Synovas in Nord-Thessalien den Türken zuzubilligen.
— Auch bezüglich Kreta hat der Sultan
ganz andere Absichten als die Mächte, er will auch
diese Insel in uneingeschränktem Besitz behalten.
Daher auch die Absicht, neue Truppen nach Kreta
zu senden, und die Ernennung Dschawad Paschas,
des früheren Großveziers, zum Statthalter von
Kreta. Allerdings sind zunächst auf Einspruch der
Botschafter die Truppensendungen unterbleiben, auch
ist die Abreise Dschawads aus demselben Grunde
verschoben worden. Indes sind in diesen Vorgängen
bezeichnende Symptome dafür zu erblicken, wie
wenig sich der Sultan aus der europäischen
Diplomatie macht. Dienstag Vormittag hielten die
Botschafter eine lange Unterredung ab und erstatteten
ihren Regierungen Bericht, indem sie den-
selben Maßnahmen anbeimstellten, welche die Lage bedingt.
Die Angelegenheit liegt also zur Zeit in den
Händen der Kabinette. — Auf Kreta nehmen die
Kaufereien zwischen Christen und Türken
kein Ende. Der „Röln. Jtg.“ wird aus Kanea vom
Sonntag gemeldet: Am Freitag triffen Paschibozuks
Christen in der Gegend von Kethymo an, tödteten
deren acht und bemächtigten sich 300 Stück Vieh.
Sonnabend triffen die Christen die Wülfenmanen
an vier Stellen zugleich bei Kandia an und
tödteten ihrerseits einen jungen Muselman und ver-
letzten einen türkischen Soldaten schwer. In Folge
der Schwierigkeit, die Aufstellungen zu unterdrücken,
haben die Admirale in Uebereinstimmung mit dem
darüber erstatteten Bericht der Karabinier-Offiziere,
welche mit der Ausübung des Polizeidienstes in
Kanea betraut sind, 20 Mohamedaner an Bord
bringen lassen, welche wegen Mißhandlung von
Christen, die Lebensmittel feilboten und denjenigen
Mohamedaner, die dieselben kauften, verhaftet worden
waren. Ein Schiff jeder Großmacht übernahm vier

dieser Gefangenen, welche sodann mit dem ersten englischen Packetboot nach Bengali gebracht werden sollen.

Schweden-Norwegen. Das Zerwürfniß zwischen Schweden und Norwegen hat am 12. Juli weitere sehr ernste Fortschritte gemacht, indem an diesem Tage das sogen. Zwischenreichsgesetz seine Geltung verloren hat, das beiden Ländern gegenseitige Zollererleichterungen gewährte. Mit der Errichtung einer inneren Zolllinie wird die Entfremdung der beiden Staaten nur noch mehr begünstigt werden.

Serbien. Die Skuptschina hat die Vorlage des Kriegsministers betreffend die Erhöhung des Ausrustungsfonds mit Akklamation angenommen.

Nordamerika. Karl Schurz ist, wie ein Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York meldet, vom Präsidenten Mac Kinley der Postfachposten in Petersburg angeboten worden.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Wie aus Bergen gemeldet wird, sind die „Hohenzollern“ und die „Gefion“ gestern früh halb neun Uhr abermals auf der dortigen Rheide gelandet, und zwar mit dem Herzog Karl Theodor in Bayern an Bord. Von Bergen aus wollte die „Hohenzollern“ nach Sognefjord abgehen. Der fürstliche Arzt hat das Auge des Kaisers sofort einer genauen Untersuchung unterzogen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine vom kaiserlichen Leibarzt Dr. Leuthold unterzeichnete Mitteilung vom gestrigen Datum, die lautet:

Heute früh hat die vom Herzog Karl Theodor vorgenommene Untersuchung des schmerzhaften Auges des Kaisers ein durchaus befriedigendes Ergebnis. Das Sehvermögen ist in keiner Weise gestört, nur befinden sich leichte Reizerscheinungen, weshalb sich der Kaiser noch einige Zeit Schonung auferlegen muß. — Der Kaiser wird seine norwegische Reise bald fortsetzen; der Herzog wird demnächst die Reise von Göteborg antreten.

Wie die „Post“ aus Bergen gemeldet wird, schließt der Kaiser sein erkranktes Auge nur noch durch eine blaue Brille. — Der Kaiser hat nach seiner von uns bereits gemeldeten Besichtigung der „Augusta Viktoria“ in Bergen folgendes Telegramm an die Pacificfahrt gerichtet: „Sehen „Augusta Viktoria“ inspizirt und freue mich, anzusprechen zu können, daß das Schiff in allen Theilen in musterwürdiger Verfassung sich befindet. Der Kapitän hat mir einen vortrefflichen Eindruck gemacht.“ Einem Telegramm aus Kassel zufolge wird außer der Kaiserin, den jüngeren Prinzen und der Prinzessin, die Mitte August auf Wilhelmshöhe eintreffen, auch der Kaiser erwartet. Von Wilhelmshöhe aus wird sich der Monarch zum Kaiseranwärter nach Homburg begeben. — (Erminister v. Köller) wird, wie die über ihn meist gut unterrichtete „Staatsbürgerzeitung“ meldet, doch nicht Oberpräsident von Schleswig werden, sondern es soll ihm Kassel zugebacht sein. Der Oberpräsident von Magdeburg würde dann Kassel mit Schleswig vertauschen.

(Minister v. Miquel) soll zu dem neuernannten Professor der Nationalökonomie, Reinhold, gesagt haben: „Ich bin für höhere (Getreide-) Zölle, aber sie sind politisch unmöglich. In einer Zeit des allgemeinen Stimmrechts kann man das Kom nicht über einen bestimmten Grad verhöhnern.“

(Gegen den Bürgermeister Thomseus (Emshorn) hat der Regierungspräsident von Schleswig, wie verlautet, das Disziplinarverfahren eingeleitet. Amtsrichter v. Keller tritt seine acht-tägige Festungshaft am 18. August in Magdeburg an.

(Für das vorläufig sechsmonatliche Getreideeinfuhrverbot) des Bundes der Landwirthe hat sich bisher keine einzige Zeitung erklärt, von der „Dich. Tagesztg.“ natürlich abgesehen. Selbst die „Kreuzztg.“ kann sich bei aller Sympathie mit den Zielen des Herrn v. Klöb u. f. w. nicht für den Vorschlag erklären, da sie denselben für undurchführbar hält. Der klare Wortlaut des Handelsvertrags mit Rußland gestattet nicht, einseitig Einfuhrverbote zu erlassen und Verhandlungen mit Rußland und Oesterreich-Ungarn wegen Abänderung der Verträge würden kein Resultat ergeben. Darans ergiebt sich nach der Ansicht der „Kreuzztg.“ die Nothwendigkeit für die Regierungen und den Reichstag, ihre Stellung zum Antrag Kaniz zu „revidiren“, der bekanntlich eben so undurchführbar ist, wie der Vorschlag des Herrn v. Klöb. Die „Hamb. Nachr.“ spielen Verstecken. Sie können den Vorschlag nicht gutheißen; sie wollen aber auch nicht Nein sagen und so erklären sie: „eine Regierung, die der Landwirtschaft ehrliebe Sympathien entgegenbringt, wird allen Vorschlägen, die aus den Kreisen der Landwirtschaft kommen, und dort Zustimmung finden, auch dann

näher zu treten haben, wenn sie ihre prima facie undurchführbar erscheinen sollten.“ Während dieses „Räberretens“ würde nämlich der Bund der Landwirthe Zeit gewinnen, für das Einfuhrverbot Propaganda zu machen. Wollte die Regierung diesem Rathe folgen, so würde Niemand mehr zweifeln können, daß sie unter der Herrschaft des Bundes der Landwirthe steht.

(Den Vorschlag eines Getreideeinfuhrverbots) hält auch die freikonservative „Post“ für unausführbar und deshalb für einen Schlag ins Wasser und für einen Fehler, behauptet aber thatsächlich sei zu meißt der Restbestand von Brotgetreide nahezu unverkäuflich. Der Beweis für diese Behauptung des Bundes der Landwirthe ist bisher in keiner Weise geführt; die Preissteigerung im Getreidehandel spricht für die gegentheilige Annahme. „Mit der einfachen Zurückweisung des Antrags des Bundes der Landwirthe, schreibt die „Post“, ist die Sache daher nicht abgethan; es gilt vielmehr, andere Wege und Mittel zu finden, um die thatsächlich vorhandenen Uebelstände, welche den Antrag veranlaßt haben, zu beseitigen.“ Die Sache ist gar nicht so schwierig. Die Agrarier brauchen ja nur zur Wiederherstellung der Probaktenbörse die Hand zu bieten.

(Colonialpolitik.) Die Veröffentlichung des Togo-Abkommens wird noch eine Zeit lang auf sich warten lassen. Die französische Regierung will nämlich nach neueren Entschliessungen den Vertrag erst im Herbst der Kammer vorlegen und bis dahin von jeder Veröffentlichung absehen. Da aber eine gleichzeitige Veröffentlichung des Vertrags sowie des ihm zu Grunde liegenden Materials von beiden Mächten verabredet ist, so wird auch in Deutschland das Abkommen vor dem Herbst nicht veröffentlicht werden. — In Deutsch-Südwestafrika soll jetzt der Wagenbetrieb mit Maulthierern eingerichtet werden. Wie die „Post“ hört, sind bereits Vorsehrungen getroffen, mit der Schienenlegung sofort zu beginnen. Wie weit diese in Juaere fortgeführt werden soll, darüber dürfte allerdings eine Entscheidung noch nicht getroffen sein. Daß einige hundert Maulthiere, die zum Ziehen der Wagen benutzt werden sollen, schon vor längerer Zeit von der Landeshauptmannschaft aus Argentinien vorzüglicher Weise eingeführt worden sind, ist berichtet worden.

Parlamentarisches.

(In der „Konf. Corresp.“ hat die Parteileitung des Abg.-Hauses erklärt, angeichts der Lage der Dinge sei es nothwendig, daß für die bevorstehende Abstimmung über das Vereinsgesetz unter keinen Umständen Abpaarung zwischen Freunden und Gegnern des Gesetzes stattfinden. Darnach muß man annehmen, daß unter den Konservativen im Abg.-Hause eine der Parteileitung bedenkliche erscheinende Neigung besteht, der Abstimmung fern zu bleiben. Das Verbot der Abpaarung soll die Konservativen zwingen, vollständig zu erscheinen, während man hofft, daß die Gegner des Vereinsgesetzes auch ohne Abpaarung zu Hause bleiben. Die Speculation wird vergeblich sein. Beispielsweise theilt der „Hann. Cour.“ mit, daß der nationalliberale Abg. Wahlbrecht trotz des schweren Unfalls, der ihn betrafen hat (er ist mit dem Pferde gestürzt), entschlossen ist, am Sonnabend im Abg.-Hause zu erscheinen und gegen die Herrenhausbeschlüsse zu stimmen.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a/S.

(Fortsetzung.) Die Erzeugung von Siedesalz betrug in dem Regierungsbezirk Merseburg während des Jahres 1896 44 055 t im Werthe von 1 271 250 Mk. und vertheilt sich auf die staatlichen Salinen zu Dürrenberg 24 658 t und Kriern 9 520 t, die pfärrschaftliche Saline zu Halle 8 236 t und die Privat-saline Grnthall bei Beelenlaublingen 1 641 t. Erzeugung und Verbrauch von Leuchtgas ist bei den 10 Anstalten des Bezirks beträchtlich gestiegen, die ertiere betrug 9 117 488 cbm, während sich der Privatverbrauch auf 5 724 529 cbm stellte. Bei der Gasanfall zu Merseburg wurden 593 381 cbm erzeugt und 321 502 cbm zum Privatgebrauch abgesetzt bei einem Höchstpreise von 16 Pf. und einer Durchschnittseinnahme von 15,50 Pf. für 1 cbm. Die Zahl der Straßenlaternen betrug 317. Von der Anstalt in Merseburg wird der niedrigste Preis in Anrechnung gebracht. Die Anwendung der electrischen Beleuchtung weist wiederum eine Zunahme auf; bemerkenswerth erscheint, daß in steigendem Umfange Electricität zur Krafterzeugung von dem städtischen Electricitätswerke zu Weiskensfeld abgegeben worden ist.

Der Absatz von Zündschnüren, wie sie von

der Torgauer Aktiengesellschaft vom. A. Nabis hergestellt werden, erfreut eine Beförderung. Die Verhältnisse in der Seifenfabrikation gestalteten sich noch immer recht trostlos, auch ist eine Beförderung vorerst nicht zu erwarten. Auch in Zoilettseifen und Parfümerien lag der Geschäftsverkehr schwierig, namentlich bei letzterem Artikel wirkt die Vorliebe des Publikums für ausländische Erzeugnisse — trotz der gleichen Güte der deutschen Fabrikate — nachtheilig.

Der Kupfererschleiferbergbau, einer der hervorragendsten Erwerbszweige des Bezirks, wies einen erfreulichen Aufschwung auf, weil neben besserer Ausbente und höherem Debit sowohl die Silber- als auch namentlich die Kupferpreise nicht unerheblich gestiegen sind; auch können die Aussichten für die Zukunft als günstig bezeichnet werden. Die Mansfeldsche Kupfererschleiferbauende Gewerkschaft erzeugte 18 536 t Kupfer, im durchschnittlichen Werthe von 1004,62 Mk. gegen 15 079 t zu 907,76 Mk im Vorjahre; es ist dies 63,2 % bezw. 58,5 % der Gesamtproduktion des deutschen Reiches. An Silber wurden 100 357 kg (1895 75 878 kg) erzeugt, zum Preise von 90,41 (88,02) Mk., d. i. ein Antheil an der Gesamtproduktion Deutschlands von 23,42 bezw. 19,28 %.

Die Gewerkschaft beschäftigte 17 505 Arbeiter, welche 43 169 Personen zu ernähren hatten, sodas 60 674 Personen (außer den Beamten) ihren unmittelbaren Unterhalt durch die Gewerkschaft fanden.

Eine äußerst vorteilhafte Lage hat die Maschinenindustrie zu verzeichnen, indem fast allseitig eine so lebhafteste Beschäftigung herrscht, daß nicht nur durchweg eine Vermehrung der Arbeiterzahl, sondern ausserdem noch zeitweise Ueberstunden und Nacharbeit zu Hilfe genommen werden mußten. Der Absatz vergrößerte sich nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande.

Auch in der Pianoortefabrikation hat der gegen Mitte des Jahres 1895 eingetretene Aufschwung im Jahre 1896 angehalten und sich noch weiter entwickelt. Das Gesamtresultat der Gold- und Silberwaarenfabrikation wird als befriedigend bezeichnet. In der Herstellung feiner Lederwaaren, wie sie im Bezirke Torgau betrieben wird, hat der geschäftliche Verkehr weiter zugenommen.

Die Fabrication von Leder hat im Jahre 1896 einen wesentlichen Rückgang erfahren. Es hat sich hier das beachtenswerthe Ergebnis gezeigt, daß durch den Wegfall des Zwischenhandels sich die zur Verarbeitung gelangenden rohen Häute im Preise vertheuerten.

Bzüglich der Textilindustrie haben sich erfreuliche Fortschritte zum besten gezeigt. Die erhöhte Kaufkraft des Publikums machte sich durchweg in günstiger Weise geltend. In der Papierindustrie hat gleichfalls die günstige Konjunktur angehalten, weil die Nachfrage sich steigerte und erhöhte Umsätze herbeigeführt wurden, doch hat das Erträgnis mit den Umsätzen nicht immer gleichen Schritt gehalten.

Das Bankgeschäft hat sich im Berichtsjahre in zufriedenstellender Weise entwickelt. Die Umsätze haben sich durchweg nicht unerheblich erhöht, beispielsweise bei der Reichsbankstelle zu Halle a. S. von 1 195 Millionen Mark auf 1 250 Millionen Mark.

Bei den 5 öffentlichen Sparcassen des Kreises Merseburg haben sich die Spareinlagen von 19 213 595 Mk. zu Ende 1895 auf 20 144 744 Mk. zu Ende 1896 erhöht. Diese letztere Summe vertheilt sich auf 42 237 Sparcassensbücher. Das zinsbar angelegte Vermögen dieser Cassen betrug 21 459 438 Mk. und zwar auf städtische Hypotheken 6 549 587 Mk., ländliche Hypotheken 7 965 511 Mk., Werthpapiere im Nennwerthe von 5 442 750 Mk. und im Kurswerthe von 5 785 197 Mk., ferner bei öffentlichen Instituten und Corporationen 1 778 964 Mk.; der Reservefonds dieser Cassen betrug 1 923 411 Mk. Für öffentliche Zwecke wurden im letzten Jahre aus dem Reservefonds 90 377 Mk. aufgewendet. (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Stadtsulza, 18. Juli. Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens unseres Soldbades war die Stadt mit Flaggen, Fahnen und anderen Decorationen festlich geschmückt. Die Begrüßung der von anwärts eingetroffenen Gäste fand gestern bei animirter Stimmung statt. Am heutigen Morgen wurde die Glockenläute und der Choral „Lobet den Herrn“ die Einbuhrer aus dem Schloß. Am Festtage nach der Kirche nahmen sämtliche hier errichteten Vereine und Corporationen, sowie auch die Schulen theil; im Zuge befanden sich neun Fahnen. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Herold. Nach dem Auszuge nach der Stadtparke intonirte der Gesangverein Liebertal

eine Gefänge. Herr Bezirksdirector Born = Apolda, als Vertreter der großherzoglichen Staats = regierung, brachte die Glück- und Segenswünsche der Staatregierung dar. Der Festredner, Herr Bergwald Wunderwald, entlegte sich seiner Aufgabe in würdiger Weise. Ein dreimaliges Hoch auf den Großherzog von Sachsen-Weimar und den Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, welches begeistert aufgenommen wurde, und einige Concert = stücke bildeten den Schluß der Feier. Abdann folgten der Festzug in die Stadt zurück. Am Nach = mittag vereinigten sich die Theilnehmer zu einem Festessen im Kurhause; zahlreiche Toaste und An = sprachen währten das Wahl.

† Weimar, 19. Juli. Ein recht betrübender Unglücksfall, der für Eltern eine ernste Mahnung sein mag, Kinder nie ohne Aufsicht zu lassen, hat sich am Sonnabend Abend in der Waldorfstraße ereignet. Dort wohnten im Hause Nr. 12 die Briefträger Wehrmannschen Eheleute, deren 3 jähr. Töchterchen sich zu weit aus dem Fenster lehnte, hierbei das Gleichgewicht verlor und aus der zweiten Etage auf das Pflaster stürzte. Die Verletzungen des Kindes sind wunderbarerweise nicht so schwer, daß für das Leben des Kindes Gefahr besteht.

† Erfurt, 18. Juli. Heute früh gegen 8 Uhr stieß eine vom Maschinenhüpfen kommende Locomotive gegen den Pressbock an der Straßenüber = führung der Löhnerstraße, riß den Pressbock und das Brückengeländer herab und stürzte selbst den Bahndamm hinunter. Menschen find nicht verunglückt; der Locomotiführer und Heizer retteten sich durch einen Sprung von der Maschine. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht ermittelt. — Während des am Sonntag in Wehra bei Straußfurt abgehaltenen Kinderfestes ließ man einen Luftballon steigen, an welchem ein mit Spiritus gefüllter Behälter angebracht war. Die Musik spielte: „So leb' denn wohl, du still's Haus“. Plötzlich überschlug sich der Ballon und fiel auf das Dach einer Scheune, welche bis auf den Grund niederbrannte. Jedenfalls hatte das Ziegeldach Lüden, so daß der brennende Spiritus sich dem Stroh mittheilen konnte.

† Götting, 19. Juli. Am Sonnabend Nachmittag wurde der in der Perthes'schen Buchdruckerei be = schäftigte Arbeiter Köhler beauftragt, von der Kasse der hiesigen Reichsbankstelle 3000 Mk. zu holen. Köhler hat den Betrag erhoben und ist damit glücklich geworden.

† Gera, 17. Juli. Beim Kegeln stürzte ein Theilnehmer so unglücklich, daß er ein Bein brach. Das gebrochene Bein mußte über dem Kniegelenk abgenommen werden. — Ein hiesiger Jäger pugte gestern einen geladenen Revolver. Dabei entlud sich ein Schuß, und die Kugel ging dem Jäger durch die innere Kinnpartie.

Vermischtes.

* (Die Nachrichten über ein Ausbrechen der Hundswuth), werden in Preußen mit Aufmerksamkeit vom königlichen Statistischen Bureau verfolgt und durch amtliche Untersuchungen gefolgt. So konnte für das Jahr 1895 die erste die Thatsache festgestellt werden, daß kein Todesfall an Hundswuth in der Bevölkerung des Staates zur amtlichen Kenntniß gelangt ist. Auch in sämtlichen Krankenhäusern des Landes ist 1895, wie bereits in den beiden vorhergehenden Jahren, keine tollwuthfranke Person aufgenommen worden. Gest man bis zum Jahre 1877 zurück, seit welcher Zeit die Nachrichten über die in den Krankenhäusern Verstorbenen dem Statistischen Bureau regelmäßig eingereicht werden, so ergibt sich, daß zwischen 1877-94 gegen diese Krankheit überhaupt 51 (45 männliche und 6 weibliche) Personen behandelt worden sind; bei 35 (29 männliche und 6 weibliche) Kranken ist der Tod eingetreten. Da nicht alle von Hundswuth befallenen Personen den Krankenhäusern überwiegen werden, ist anzunehmen daß mehr Personen an der Hundswuth gestorben sind, als die Krankenhauseinfahrt nachweist. In der That ist auch durch amtliche Untersuchung festgestellt, daß 1877-1894 nicht nur 35, sondern 107 (77 männliche und 30 weibliche) Personen dieser Krankheit erlegen sind. Darunter befanden sich 19 Knaben und 12 Mädchen im Alter bis zu 15 Jahren, während 22 männliche und 5 weibliche Personen über 30 bis 70 Jahre alt waren. In den einzelnen Jahren zwischen 1877-1881 schwante die Anzahl der Todesfälle von 10 bis 15 und viel zwischen 1882-1891 auf 1-6 jährlich. Daß während des Jahres 1895 kein Todesfall an dieser gefährlichsten Krankheit vorgekommen, ist um so bemerkenswerther, als im Jahre 1895 die Zahl der von der Tollwuth und Hund befallenen Gemeinden und Gutsbezirke 439 betragen hat. Im Laufe desselben Jahres sind 363 Hunde an dieser Krankheit erkrankt und gefallen oder getödtet. Ferner sind 96 der Anstichung verdächtige Hunde auf polizeiliche Anordnung getödtet, 20 unter polizeiliche Be = obachtung gestellt und außerdem 112 herrenlose, wuthver = dächtige Hunde getödtet. Wie viel Hunde in Preußen überhaupt vorhanden sind, weiß man nicht; in Berlin allein sind 1895 über 28 000 Hunde amtlich gezählt worden.

* (Der verurtheilte Lebensretter). In dem Locale des Gastwirths G. in Berlin erkrankte im Herbst vorigen Jahres ein junger Mann und ließ sich ein Glas Bier geben. Unmittelbar nachdem er es getrunken, fiel er bewußtlos um. Es stellte sich später heraus, daß er aus Liebesgram Gift genommen hatte. Der Restaurateur benachrichtigte die Polizei, und diese ließ, wie immer in solchen Fällen, den Arznenarzt des Reviers holen. Ehe dieser aber zur Stelle geschafft werden konnte, verthimmerte sich der Zustand des jungen Mannes, weshalb der Restaurateur schleunigst einen anderen benachbarten Arzt zur Hilfe herbeiholte, der mit Erfolg Gegenmittel in Anwendung brachte. Der Lebensmilde, ein Mediziner, ist dann in der Charité wieder genesen und von seinem Lebensretter am immer geheilt worden, denn seine Angebetete ist bereits seine Frau. Der Arzt, der ihm das Leben gerettet, verlangte von ihm ein Honorar von 10 Mk.; dieser Antrag wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß er, der Gerettete, den Arzt nicht gerufen habe. Nimmere verlagte der Arzt den Restaurateur wegen des Honorars, und dieser ist zur Zahlung verurtheilt worden. Der Einwand des Beklagten, daß er bei Herbeiholen des Arztes nur Menschenspflicht gehet und durch kein schnelles Eingreifen das Leben des Selbstmörders gerettet habe, wie der klagende Arzt selbst zugab, konnte vom Richter nicht berücksichtigt werden, da es im vorliegenden Falle nur darauf ankam, wer den Kläger zur Hilfestellung herbeigerufen hat. Da dies zugestanden werden der besagte Gastwirth war, so mußte dieselbe kosten = plüchtige Verurtheilung erfolgen. Der Verurtheilte kann sich wohl jetzt an dem damaligen Gast schadlos halten, er wird dies aber nicht thun, sondern will nach Eingang des Urtheils dasselbe unter Glas und Rahmen in seinem Lokale aufhängen, damit jedermann aus diesem Falle die Lehre ziehen kann.

* (Die Reste eines römischen Wohnhauses) sind in Trier auf dem Grundstücke des Fabrikbesizers Schaab, in der Nähe des Kaiserpalastes, bei Aufschachtungs = arbeiten freigelegt worden. Die am Eingange des Hauses gelegene Säulenhalle mit den umherliegenden Säulenresten zeigt die Großartigkeit, welche das Gebäude gehabt haben muß, die Fundamente und Sockel sind gut erhalten. Auch die Baubearbeitung für Kalk- und Barmathener, letztere mit den Feuerungsanlagen, vertragen eine mit Luxus ausgekettete Anlage. Das größte Interesse aber bieten die in den letzten Tagen ausgegrabenen Räume mit den Mosaikböden. Der erste Boden, leiber etwas zerstört, ist über 6 Meter lang und 3 Meter breit; der zweite, erst zur Hälfte frei = gelegt, ist vollständig erhalten und zeigt die schönste Mosaik- und Farbensammellung.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst = geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Barbier und Friseur

Herr Eduard Schwarze

in Magdeburg, im 42. Lebensjahre nach langem schweren Leiden sanft ent = schlafen ist.

Magdeburg und Merseburg, den 21. Juli 1897.

Die trauernden Schwäger **Schwartz** und **Andersburg** nebst Angehörige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 8 Uhr verschied sanft und ruhig unter hoher guter Vater, Schwieger- und Großvater, der königl. Steuercontroleur a. D.

August Eichner

in seinem 78. Lebensjahre. Jöhren, den 19. Juli 1897.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Koebel.**

Die Beerdigung findet Freitag Nach = mittag 4 Uhr statt.

Bank.

Zurückgelehrt vom Grabe meines lieben Mannes, meines guten Vaters und Bruders, Schwiegerelterns und Schwagers, des Landwirths

Hermann Weinecke,

wem wir nicht unterlassen, unsern tiefste = gsten Schmerz zu sagen allen denen, welche seinen Sarg so reichlich mit Blumen schmückten und ihn auch während seiner Krankheit so oft besuchten. Dank auch Herrn Pastor Reinlein für die trostreicheren Worte am Grabe und auch Herrn Cantor Wagner mit seiner lieben Schulung; ferner Dank unsern Freunden und Nachbarn, welche uns zur letzten Ruhestätte trugen. Möge Gott Allen ein reichlicher Vergeltter sein.

Dasig, den 19. Juli 1897.

Die trauernde Familie **Weinecke.**

Die Beerdigung unserer theuren Ent = schlafenen, der Frau **E. Schönlicht**, findet am Freitag den 23. Juli, früh 8 Uhr, vom Kreuzerheide aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser guter Vater, der Handarbeiter

Otto Döring,

in der Halle'schen Klinik nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Gottesackerkirche aus statt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 74 der Betriebs = ordnung für die Hauptbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 ist mit Zustimmung des Reichs-Eisenbahnamts die Anwendung der **Bahnordnung** für die Nebenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 — ver = öffentlicht in Nr. 36 des Reichs-Gesetzblattes vom 21. Juli 1892 — auf den in Preußen gelegenen Theil der Eisenbahn von **Wippach-Wesera** einwärts nach **Wipperfurth** einwärts und rückwärts nach **Wipperfurth** von An = gabe der Eröffnung des Betriebes ab von mit genehmigt worden. Die in Gemäßheit des § 43 dieser Bahnordnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Bahngbietes und bei der Beförderung von Personen und Sachen in Ergänzung des § 44 der Bahnordnung zu erlassenden Anordnungen der Bahnverwaltung werden durch Aushang in den Warterräumen nach Maßgabe des § 45 der Bahnordnung bekannt gemacht werden.

Berlin, den 26. Juni 1897.

Der **Minister der öffentlichen Arbeiten.**

Bekanntmachung.

Der Aktien-Gesellschaft für elektrische An = lagen und Bahnen zu Dresden ist die Vor = nahme der generellen Vorarbeiten zum Bau einer **elektrischen Kleinbahn von Merse = burg nach Nachf.**, jenseit preussische Ge = bietstheile innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg in Betracht kommen, gestattet worden. Gemäß § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Grundbesitzer danach ver = pflichtet sind, die erforderlichen Handlungen auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen.

Merseburg, den 14. Juli 1897.

Der **Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.** Klingholz.

Diheimer Sauerkräusen,

vorzüglich zum Einmachen wie zum Schmoren, täglich frischgebackt, Pr. 30 Pf., empfiehlt

Fritz Schade, Handlungsgärtner,

Leichstraße.

Eine Milchziege

zu verkaufen **Friedrichstraße 7.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 22. Juli cr., mittags 12 Uhr, werde ich in der **Geusaer Feldmark** am **Knopendorfer Wege**

ca. 2 1/4 Morgen Roggen und 3 Morgen Hafer

öffentlich gegen **Barzahlung** versteigern. **Sammelort in der Gastwirthschaft zu Geusa.**

Merseburg, den 20. Juli 1897.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der auf **Donnerstag den 22. d. M., vor = mittags 11 Uhr,** in dem **Fabrikgrundstücke** bei **Spargan** angelegte **Verkauf eines Werbes**

findet **nicht** statt.

Merseburg, den 21. Juli 1897.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Das Bobahans Kurzzeck 7,

welches sich in gutem baulichen Zustande be = findet, soll ertheilungshalber baldigst sehr preiswürdig verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

W. Wittenbecher, Handlungsgärtner, am Neumarktshor 1.

Wohnhäuser

sind zu verkaufen: in der **Steinstrasse,** „ **grossen Ritterstrasse,** „ **auf dem Sand,** „ **Neumarkt,** „ **Windberg;**

ferner:

ein flottgehendes Material- und Kurzwaren-Geschäft in einem großen Dorfe durch

M. Möllnitz, **Gothardstr. 16.**

Eine vorzüglich schiebende **Büchseflinte** mit Einlegerohr und Rubehör, Söbler Fabrikat, ist von einem Fortmann Umstände halber sehr preiswürdig zu verkaufen durch

Th. Zahn, Merseburg.

Villa

im Ganzen, auch getheilt, zu vermieten. **Polster, Bad, Kuchensch.**

Violoncello

zu verkaufen **Sallesche Straße 12, 2 Tr.** Ein **Fäuserschwein** ist zu verkaufen **Annenstraße 11.**

Hauspänne

täglich von nachmittags 3 Uhr ab in **Schulze's Berg.**

Ein Gut zu verkaufen **Jordan Nr. 32 (bei Weisenfels).**

21000 Mark

werden zur **1. Hypothek** auf ein **Land = grundstück mit Feld** — **Reich 52 000 Mk.** von einem **hüthlichen** Pächter **gekauft.** Nach diesen stehen noch **10 000 Mk.** eingetragen. **Gest. Offerten unter L. Z. 210** an **Haasenstejn & Vogler, A.G.** in **Merseburg.** (H. 55 680 a)

2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Zubehör und Garten, ist an 1 oder 2 Leute zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen (42 Thlr.) Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Etage, von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenkammer, Kellern und Vorgarten ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Fr. Böhme, Amtsdiauer 6.

Logis, 3 Stuben, Kammern, Küche u. Zu = behör, Wasserleit., Preis 300 Mk., an ältere ruhige Leute zum 1. Oct. zu vermieten, kann ev. früher bezogen werden **Unterlentenburg 26.**

Kleines Logis an einzelne Leute zu ver = mieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleines Logis per 1. October zu vermieten **Hofmarkt 12.**

Veränderungshalber ist ein

Laden

Seigebue Nr. 7 sofort oder 1. October zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer

mit Mobel ist zum 1. August zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fremdliche Schlafstelle

zu vermieten **Wälzstraße 10.**

Fremdliche Schlafstelle

zu vermieten **Dom 4.**

Gesucht zum 15. Sept., spätestens

zum 1. Oct., eine Wohnung von mindestens 8 Zimmern, Kellern, Kammern, dazwischen über 1. Etage, womöglich mit Stall für drei Pferde und Garten am Hause. Gest. Offerten zu senden an **Staatmann von Legat, Hannover, Nicolaitraße 31.**

Bäder zum Waschen und Plätten

wird angenommen **Kraußstraße 13.** Ein tüchtiger, zuverlässiger **Bierfahrer** wird sofort gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mobiliar-Nachlass-Auction.
 Sonnabend den 24. d. M., von vor-
 mittags 9 Uhr an, sollen im Restaurant
 Casino vor dem Sigtthore hier
 2 Kleiderseccräre, 2 Sophas,
 2 Divane, 1 Küchenschrank
 mit Aufsatz, 1 Kommode mit
 Aufsatz, Tische, Stühle, Kom-
 moden, Bettstellen, 2 große
 Spiegel, Silber, 1 Regulator
 und andere Uhren, 1 Hand-
 wagen, 2 gute Pferdegeschirre
 (Selenzeug), 2 Kutschkummete,
 1 Kuhstummel, 6 Stück Deck-
 guete, 1 Umhängetaische, 2 Zug-
 hunde, 1 Jagdhund (engl.) 2.
 Felde, 1 Revolver, Kleidungs-
 stücke, Wäsche u. dergl. mehr
 meistbietend gegen Barzahlung versteigert
 werden.
 Merseburg, den 19. Juli 1897.

G. Höfer.
 Auct.-Commissar u. gerichtl. vereid. Taxator.
Neue blaue Kartoffeln
 empfiehlt **O. Schumann,**
 Winkel 6.

Braunkohl-Planzen,
 2 Schof 15 Pf. (traugiger), verkauft
 Unteraltendurg 43 (Garten).

Einen Bosten
Blandrad und Rothrad,
 nur prima Waare, Mir. 45 Pf.
 Eine Partie
Rüchenhandtücher,
 Mir. 35 Pf.,
 einige Stück Betzeug,
 Gingham etc.
 verkaufe, um damit zu räumen, zum Selbst-
 kostenpreis.
Max Wirth,
 Färberei und chem. Waschanstalt.



ff. gerösteten Kaffee in guten
 Qualitäten von Mk. 1 per Pfund an,
 entöltés Cacaoölpulver
 lose und in Dosen,
Ban.-Bruch-Chocolade
 à Pfd. 90 Pf.,
Maccaroni in hochfeiner Qualität
 à Pfd. 50 Pf.,
Mohrrüben-Saft, Syrup,
 alle Sorten **Wafscheyn,**
 neue **Vollseife** à Stück 8 Pf.,
 neue **Kartoffeln,**
Ia. amerikan. Schweineschmalz
 à Pfd. 40 Pf.,
 ff. **Margarine** à Pfd. 65 Pf.,
Ia. Ostpreuss. Molkerei Butter
 à Pfd. 1,20 Mk.
 empfiehlt **A. Faust.**

Gleichzeitig mache auf mein reichsortirtés
Cigarren-Lager
 ganz besonders aufmerksam.

Ein Versuch beweist
 das trotz allen Nachahmungen
 das O. F. L. Liebig'sche
Back-Pulver u. **Back-Mehl**
 seinen ersten Standpunkt seit
 25 Jahren behauptet. Man a. hie-
 nur auf den Namen „Liebig“
 u. die Schutzmarke. Zu haben
 in allen besseren Geschäften
 u. Meins & Liebig, Hannover.

Vorsicht beim Trinken!
 In der heißen Jahreszeit ist als Getränk
 kalter Kaffee zu empfehlen. Um Erkran-
 kungen vorzubeugen, setze man dem Kaffee ein wenig
Cognac zu, wofür man sich selbst der Wert
 zu etwa 1 Mk. lohnt. In guten Qualitäten
 aus **Dr. Mellingshoff's Cognac-Gehng**
 besteht, die in Originalflaschen zu 75 Pf. bei
 folgenden Firmen zu haben ist: in Merse-
 burg in der Stadtapotheke.

In großer Auswahl stehen
Rühe, Färseu und
bayerische Zugochsen
und Jungvieh
 bei mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.

Montag den 26. Juli cr.
 steht wieder ein Transport
I. Klasse dänischer Pferde,
 sowie eine Auswahl eleganter solider
Wiedlenburger Wagenpferde
 bei mir zum Verkauf.

A. Scheyer, Weizenfels.

Zur Reisezeit
 empfehle ich in meinem
Stahlpanzer-Safesschrank
 unter dem eigenen Verschlusse des Miethers be-
 findliche **Schrankfächer** zur Aufbewahrung von Werth-
 papieren, Dokumenten, Pretiosen etc.
Friedrich Schultze,
 Bankgeschäft.

Hemden.
 Große Auswahl in
Herren- und Damen-Hemden,
Erstlings-Hemden,
 à Stk. von 35 Pf. an.
Markt 17. A. Günther, Markt 17.

Ortskrankenkasse
 der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinigten
 Gewerke zu Merseburg.
 Die Stelle eines **Kassensührers** ist mit dem
 1. October zu besetzen.
 Qualifizierte Bewerber wollen sich bis 1. August bei Unter-
 zeichnetem schriftlich melden.
Der Vorstand.
Julius Trommer, Vorsitzender.

Butterpulver v. Rob. Hoppe, Halle
 a. S. erleichtert das
 Buttern. Dos. à 25 und 50 Pf. empfiehlt
Carl Herfurth, Breitestraße.

Beste
 Anstrichfarbe
 für Fußböden
O. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
 aus reinem Bernstein fabrikt
 kein Spirituslack
 Trocknet in 6-8 Stunden deckt
 besser als Oelfarbe und steht so
 blank wie Lack; übertrifft an
 Haltbarkeit und Eleganz jeden
 bisher bekanneten Anstrich.
 Die Lackfarbe wird streichfertig
 geliefert und kann von Jeder-
 mann selbst gestrichen werden.

Der Allein-Verkauf
 von Bernsteinölsärfarben
 von **O. Fritze in Berlin**
 ist nur bei
Oscar Leberl,
 Drogen- und Farbenhandlung,
 16 Burgstrasse 16.

Violinunterricht!
 erteilt nach erprobten Grundsätzen fundam-
 entale sowohl wie im Viertesjahres-Abonnement
Albert Reihol,
 Oberbreitestraße.

Formulare zu
Zoll- u. Inhaltserklärungen,
 für Reisehandlungen nach dem Auslande, hält
 vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Buchführungs-
Lehrcursus.
 Montag den 26. Juli cr.,
 abends 8 Uhr, eröffne ich im
 Restaurant zur „Reichstrone“ in
 Merseburg einen **Cursus** in der
 einfachen und doppelten Buch-
 führung, Correspondenz, Zins-
 rechnen und Wechselkunde. **So-**
norar 20 Mark. Erfolg
 garantirt, selbst bei Laien.
 Gesf. Anmeldungen erbitte
 direkt nach hier.

Weizenfels, den 17. Juli 1897.
Gunkel,
 geprüfter Bücher-Revisor.

Hubold's Restauration.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Gasthaus Penna.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest.
 Vormittag Wellfleisch, Nachmittag frische
 Wurst und Bratwurst.
H. Köhler, Gastwirth.

Sommertheater im „Zivoli“
 Freitag den 23. Juli 1897.
Bodspünge.

Gabelberger Stenographen-Verein.
 Donnerstag 22. Juli Übungsabend.
Radfahrer-Club
 „Stahlroh“
 Merseburg.
 Freitag Abend 7,9 Uhr
 außerordentliche Gene-
 ral- Versammlung im
 „Sezog Christian“
Tagesordnung: Vorbereitung der 10 jähr.
 Stiftungsfest. — Aufschneegeld.
Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.
 Donnerstag den 22. d. M., abends
 8 1/2 Uhr, in der Reichstrone:
Vierteljahres-Versammlung.
Tagesordnung:
 1) Mittheilungen.
 2) Entlastung der Jahresrechnung für 1896.
 3) Wahl der Abgeordneten für den 19. Ver-
 bandstag der städtischen Haus- und Grund-
 besitzer-Vereine Deutschlands zu Leipzig.
 4) Berichtens.
Der Vorstand.

Jungfrauen-Versammlung
 Sonntag den 25. Juli, abends 8 Uhr,
 Rathstetter. **M. P. v. d. Heyde.**

General-Versammlung
 des Ortsverbandes
 hiesiger Gewerksvereine (S.-V.)
 findet Sonntag den 25. Juli cr., abends
 8 Uhr, im Vereinslokal statt.
Tagesordnung: 1) Kasfenbericht pro 1.
 und 2. Quartal cr. und Entlastung des
 Kassiers. — 2) Geschäftliches: Berichts-
 bericht, Beschlußfassung über eine Heile zur
 Ausstellung nach Leipzig und Beschluß
 zur Fortsetzung der Mitgliedschaft im Thüringer
 Ausbreitungverband.
 Um zahlreiche Beteiligungen erucht er-
 gebenst **der Vorstand.**

Sieber's Restauration.
 Freitag
Schlachtfest.

Ein Geschireführer
 zu einem Ochsenbau gesucht.
Fr. Erfurth, Galleische Str. 34.
 Ein sauberes Mädchen als
Aufwartung
 gesucht **Globigauer Str. 20, Pt.**
 Zum sofortigen Antritt ein älteres Mädchen
 oder unabhängige Frau als
Aufwartung
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wagchinen-Schlosser
 zur Wahrung und Instandhaltung einer kleinen
 Dampfmaschine gesucht.
Wagner & Witte.
Warnung.
 In dem verpachteten Garten Meißner
 Straße 4b werden in letzter Zeit Einbrüche
 und Diebstähle verübt. Dem entgegen zu
 treten, sind von heute ab **Zufangeln** und
Selbstjähne gelegt worden.
 Merseburg, den 19. Juli 1897.

Eine Halfter zu einem Pferdebaum
 auf hiesigem Postamt
 marke abhanden gekommen. **Abzugeben**
Breitestraße 14.

Verloren 3 Ein. hiesi-
 gische **Geldscheine**
 Obligationen, in ein gelbes Couvert geflochten,
 von denen sich ein Schein im Rinnstein der
 Burgstraße gefunden hat. Es wird gebeten,
 die beiden fehlenden Scheine gegen Belohnung
 beim Stadtrath Herrn **Zeher** abzugeben.
 Ein ganz gediegenes **Suhu** ist aus
 dem Geschäft vom 12 entlaufen. Bitte das-
 selbe gegen Belohnung dort abzuliefern.

Verloren auf **Stour** von **Fritz**
 burg über **Bad Land-**
 fahrt nach Halle ein **Notizbuch.** Der Finder
 wird gebeten, es abzugeben gegen gute Be-
 lohnung in der Exped. d. Bl.
Kleine grane Ente
 entflohen. Wiederbringer erhält gute Be-
 lohnung **Galleische Straße 5.**
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 20. Juli. Eine empfindliche aber gerechte Strafe erhielt vom hiesigen Landgericht der aus Thonberg bei Leipzig gebürtige Arbeiter Chr. Ferd. Jul. Pietlich, zuletzt in Giebichenstein, viel-fach wegen Diebereien, sogar mit Zuchthaus vorbe-straft. Er wurde wegen einer Reihe schwerer Dieb-stähle, hier und anderswo ausgeführt, zu 10 Jahren und Nebenstrafen verurtheilt. Sein Complice, der Arbeiter Paul Haake von hier, erhielt 2 1/2 Jahr Zuchthaus und Ehrenstrafen. Zwei weitere Ange-klagte wurden von der Anklage der Hehlerei freige-sprochen.

□ Halle, 20. Juli. Gestern erkrankt in der Saale ein kleiner Knabe der Witwe Götschel hier. Derselbe war durch das Geländer der Hafenbahn-brücke in den Pulverweiden hindurch getreten und abgestürzt. — Der auf der Wanderschaft befindliche Gärtner August Schübe aus Bingerau, Kreis Trebnitz, 34 Jahre alt, wurde bewußtlos auf der Straße liegend aufgefunden. Man schaffte ihn so-gleich nach der fgl. Klinik, woselbst er bald am Herzschlag verstarb.

□ Wittenberg, 20. Juli. Am Sonntag Nach-mittag verließ ein Handelsmann unsere Stadt, um sich nach seinem Wohnort Remberg zu begeben. Zwischen Wittenberg und Pratau, an der Fluth-brücke, wurde der Mann von einem Handwerks-burschen angesprochen um einen Schlagschilling. Der Händler, ein alter Mann, zog sein gut gefülltes Portemonnaie, um dem Bittsteller 10 Pf. zu verab-reiden. Als letzterer das viele Geld sah, sagte er: „Du hast ja noch mehr Geld, nun man nur so damit.“ Auf die Weigerung zog der Handwerker aus dem Halse mehrere Stiche und Schmitze bei. Durch hinaufkommende Personen wurde der Räuber verfehlt und der Händler schleppte sich bis Pratau in Müller's Brauerei, wo er den Vorfall erzählte. Einige anwesende junge Leute, Radfahrer, machten sich zur Verfolgung auf in die Gegend nach Marzdorf, wohin der Angreifer geflüchtet war. Sie wurden seiner auch bald ansichtig, doch getraute er sich nicht, ihn festzuhalten, da er mit dem Messer drohte. Einer der Radfahrer lehrte sofort um, um einen Schußmann zu holen, während welcher Zeit die anderen jungen Leute den Räuber umstellten und zu weiterer Flucht hinderten. Der Schußmann getraute sich auch nicht dem mit dem Messer Drohenden zu nahe zu kommen, bis es schließlich Soldaten der hier heute einquartierten Artillerie gelang, den Unhold festzumachen. Die Soldaten schossen einige Male mit ihren Revolvern an den Unhold vorbei, um ihn einzuschüchtern. Dieser warf sich, als ob er getroffen wäre, zur Erde, worauf dann eine Knebelung und Ueberführung ins Wittenberger Gefängniß erfolgen konnte; an einer Tracht Prügel fehlte es vorher auch nicht.

□ Suhla, 20. Juli. Der Bahnwärter Schmeißer vom nahegelegenen Heinrichs, der an der Grenze seines Bezugs an der Waagmehnhalle des hiesigen Bahnhofs dem von Westen herandräufenden Schnell-zug ausweichen wollte, wurde dabei durch die Maschine eines vom Osten herkommenden Rangir-zuges geradezu entpaupt. Der Kastellan Klei von der benachbarten Beschäftigtenst. eilt zur Besichtigung der Leiche Schmeißer's herbei und bricht neben jener tod zusammen. Klei war mit epilepti-schen Anfällen behaftet und deshalb unlässig als Sendung in Ruhestand versetzt worden. Schmeißer und Klei standen in den fünfziger Jahren und hinterlassen theilweise noch unverfögte Kinder.

(S. 34.)

□ Magdeburg, 20. Juli. Der Consistorial-Präsident Truxen, der vor einigen Tagen an einer schweren Lungenentzündung erkrankte, ist gestern dieser Krankheit erlegen.

□ Schmalkalden, 20. Juli. Nachdem die Rettungsarbeiten auf der „Mormel“ am Sabbatmorgen, wo die zwei geretteten Vergleute Noth und Reich aus Tageslicht gefördert werden konnten, ungeschwächt fortgesetzt waren, ist nach der Saale 3/4 am Sonntag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr der 28jährige Bergmann Messer-schmidt aus Herges-Bogete nach mühevoller, schwieriger Arbeit herausgefördert worden, natürlich als Leiche. Messerschmidt, der eine Witwe mit drei kleinen Kindern hinterläßt, lag unter dem Gestein, wie bereits angegeben, in unmittelbarer Nähe der beiden Geretteten; sein Kopf war frei, aber die ungeheure Last, die auf ihm lag, hatte ihn zu Tode gedrückt. Es sind nun noch zwei Tode in dem eingestürzten Stollen, zu deren Auf-sindung die Arbeiten unermüßlich weiter betrieben werden. Während man genau weiß, wo der zweite der Todten liegt, so daß man hofft, bald zu diesem zu gelangen, hat man keine Anhaltspunkte, wo der

dritte zu suchen ist; die Bergungsarbeiten können sich also Tage, ja Wochen hinziehen. Ein Berg-mann, der in der Nähe des eingestürzten Stollens arbeitete, erzählt, mit welcher außerordentlichen Schnelligkeit das Unglück hereinbrach. Obwohl jedem geübten Bergmannsohr nicht entgangen war, daß etwas nicht in Ordnung, glaubten die wenigsten an eine nahe Gefahr. Da — ein Aufstößen von Lichtstrahlen, als wenn tausende und abertausende Funken umherprühten, ein dumpfes, blitzartig kurzes Getöse, und der Schatz war zu Brüche ge-gangen. Kein Schrei, kein Laut war in den Nachbarhöhlen zu vernehmen, nur daß der Luft-druck die Lichter auslöschte, freilich das deutlichste Zeichen von dem Geschehenen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. Juli 1897.

** (Personalnotiz.) Der Postassistent Deißner ist von hier nach Mansfeld (Stadt) versetzt.

** Der hiesige Verein Herberge zur Heimath hielt am Dienstag Nachmittag im Saale seines Hauses seine Generalversammlung ab. In derselben erstattete der Vorsitzende, Herr Sup. Prof. Martinus, zunächst einen kurzen Bericht über den Stand der Herbergsache im Verbands der Provinz Sachsen etc. Aus demselben ergibt sich, daß die Zahl der Herberger zur Heimath in unserer Provinz und dem Herzogthum Anhalt von 24 im Jahre 1886 auf 48 im Jahre 1896 gestiegen ist. Verpflegungstationen sind in demselben Bezirk noch 81 vorhanden. In unserer Herberge zur Heimath ist die Zahl der Durchreisenden und Verpflegten im Betriebsjahre 1896/97 gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgegangen, was auf eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Lage schließen läßt. Die Betriebsaufnahme ist trotzdem eine größere ge-wesen. Es verkehrten hier 2974 Selbstzahler und 2619 Mittellose. Der Arbeitsnachweis wurde wie bisher besonders gepflegt; an der letzten Weih-nachtsfeier in der Herberge z. H. nahmen ca. 50 Fremde Theil, die auch bescheiden werden konnten. Der Verein zählte im Berichtsjahre 161 ordentliche Mitglieder, die Beiträge von 2—50 Mk. leisteten, sowie 91 außerordentliche Mitglieder mit Beiträgen von unter 2 Mk. Die Gesamteinnahme betrug incl. 944 Mk. Mitgliederbeiträgen und 7678 Mk. Betriebsbeimnahmen 11 089,56 Mk., die Gesamtausgabe incl. einer Ausgabe von 1500 Mk. für angekaufte Werthpapiere 10 919,58 Mk., so daß ein Barbestand in Höhe von 169,98 Mk. verblieb. Der Vermögensstand des Vereins befreit sich in Activa auf 58 224,98 Mark, in Passiva (Hypotheken und Wasserwerkschulden) auf 40 045 Mk., so daß ein Reinerwerb von 18 174,98 Mk. vorhanden ist. Der Betrieb der Herberge ergab einen Ueberschuß von 1690,57 Mk. gegen 1136,77 Mk. im Vorjahre. Herr Reg.-Prä-s. A. v. Dießl dankte dem Herrn Vorredner für den sehr klaren Bericht und dem Vorstande für die treue Förderung der hiesigen Herberge. Hierauf wurde dem Kassensührer, Herrn Renband Krus, Entlastung erteilt und demselben vom Vorsitzenden der Dank im Namen des Vereins ausge-sprochen. Der Etats-Voranschlag für das nächste Betriebsjahr wurde in Einmähme und Ausgäbe auf 8200 Mark festgesetzt und die Anlegung des Ueberschusses in Effekten genehmigt. Die aus-scheidenden Vorstandsmitglieder Herren Sup. Prof. Martinus, Landrath a. D. Weidlich und Väter-meister Klaffenbach wurden einstimmig wieder-ge wählt. Nach einer längeren Discussion über die Aenderung der bestehenden Wandeordnung, die event. Einführung der partiellen Verpflegung und eine bessere Einrichtung der Aufenthaltsräume für die Kostgänger der Herberge wurde die General-versammlung geschlossen.

** Auf dem gestrigen Wochenmarke waren Gurken ziemlich reichlich angefahren, so daß der Preis, der am Samstag noch 3—4 Mark pro Schock betrug, bis auf 2,40 Mark herabging. Neue Kartoffeln wurden der Centner mit 4,50 Mark gehandelt.

km. Gestern am Spätnachmittag wurde von hier aus ein bedeutendes Schandfeuer in der Raum-burger Gegend beobachtet.

** In Bezug auf unsere gestrige Notiz über den am Montag in der Halle'schen Straße aufgefundenen, an Krämpfen erkrankten Verhling wird uns noch mitgetheilt, daß derselbe bald nach seiner Auf-hebung in dem Hause des Herrn Amtsgerichtsraths v. Borcke bereitwilliges Unterkommen fand, bis er sich wieder erholt hatte.

** Bei dem gestrigen Nachmittag über unsere Stadt und Umgegend ziehenden Gewitter schlug der

Blitz auf dem an der Weissenfeller Straße in Nähe des ersten Gauschehauses liegenden D eines hiesigen Oekonomien in eine Kornman und setzte die Garben sofort in Brand. Nur raschen Zugreifen der nicht wenig ergrönde Erntearbeiter, an denen der Blitzstrahl ziemlich d vorbeifuhr, ist es zu danken, daß das Feuer 4 Mangel beschränkt blieb.

** Im Anschluß an unsere Mittheilung v 18. d. M. über das am Sonntag den 25. st findende Fest- und Preisschießen des Me- burger Zimmerstüben-Vereins haben noch nachzutragen, daß dem Vernehmer nach auswärtigen Vereinen sich beteiligten werden: Zimmerstüben-Verein Weiskensels, die Zimm- schützen-Gesellschaft Weiskensels, der Schießver- „Germania“-Halle, der Schießverein Groß- Nettelben-Halle, der Bürger-Schieß-Verein Rachtitz die Zimmerstüben-Gesellschaft Leipzig, die Schütz- Gesellschaft „Aderhorst“-Zwickau. Das Progra- m ist wie folgt festgelegt: Vormittags: Empfä- der auswärtigen Schützen, Rundgang durch Stadt mit Besichtigung der Schenkwirtschaft Mittag: Gemeinsame Mittagstafel. Na- mittags: Beginn des Schießens 3 Uhr. Gart- Concert, Unterhaltungsspiele. Abends: Pre- vertheilung, Illumination des Gartens und B in der eigens hierzu erbauten Schützenlaube u im Saal. Zur Unterhaltung der Gäste w außerdem noch auf Stand 1 eine Gästegilde a gestellt; die drei besten Schützen auf dieser Sch- erhalten Werthpreise. Auf Stand 2 bis 5 sind die Preisschießen und die Königsschieße aufgestellt. Diese Stände dürfen nur von den am Fest- u Preisschießen beteiligten Schützen betreten wer- Wählern wir dem Verein, der außer seinen spo- lischen Bestrebungen auch patriotische Ziele verfol- mit frohem Schützengenuß ein gutes Gelingen.

** (Theater.) Wir sind im verflochtenen Sat- nicht gerade durch ein sorgfältig gewähltes Repert- verwöhnt worden. Diefes mehr Vergnügen macht uns, in der diesjährigen Saison fast nur werthvoller Bühnenprodukten zu begegnen. Selbst an klassisch- Werken sollte es uns nicht fehlen, wie ja bereits a Donnerstag der „Wilhelm Tell“ bewiesen hat. A Dienstag sollte dem letzteren ein zweites „Dran Schillers, „Maria Stuart“, zum Benefiz fil Fräulein Margarethe Wüdig bestim- Es war kein allzu kleines Wagnis, das die Directie damit unternommen, aber es ist ihr weit über E- warten geglückt. Die Aufführung der „Mar- Stuart“ stellt hohe Anforderungen an den Fle- und die künstlerischen Fähigkeiten der Mitwirkenden, trotzdem wurde ihnen in einem Maße genügt, da wir nur Worte der rüchhaltigsten Anerkennung da- haben. Die Dienstags-Vorstellung dürfte die bes- gewesen sein, welche uns in diesem Sommer ohne d- Mitgifs eines Gastes geboten worden ist, und da- will gewiß nicht wenig sagen. Wie mächtig der Ein- druck war, den die Anwesenden empfingen, ging S- daraus hervor, daß man während eines unerwart- ansprechenden Regenschauers nicht einmal an di- schuslosten Sommerhitze denken mochte. Die- lebhaftesten Beifall erntete verdientermaßen Mar- garethe Wüdig, welche die „Maria“ in einer- Weise wiedergab, die der nach der Zeichnung de- Dichters mehr unglücklichen als schuldigen Fra- alle Sympathien zuwenden mußte. Neben ihr ab- gebühre kaum minderes Lob der Vertreterin de- mit starkem Geiße und großem Herzschaletent aus- gestatteten „Elisabeth“, wie Margarethe Wüdig i- dem schwachen Weibe die Königin erkennen ließe. h- Anna Willar in der Königin das schwache Weib- Karl Hugerschoff spielte den „Wortimer“ mit dem ihm eigenen leidenschaftlichen Feuer, das hier- indeß sehr wohl zu seiner Rolle paßte, und das er- auch, wo es galt, geschickt zu mähtigen wußte. Dem „Birleich“ (Adolf Schröder) hätten wir bei einem- Gespräch mit Maria im ersten Akte einen etwas- kälteren, gemesseneren, härteren Ton gewünscht, um seine wein auch von der Staatsklugheit eingegebene, so doch immer feindselige Haltung der gefangenen- Königin gegenüber scharfer zu markiren. Auch- Ritter Pauler (Paul Fuhr) durfte infanter etwas weniger weich und gefühlvoll sein, ohne seiner- Gelsinnigkeit Abbruch zu thun; daß er „elchast“- statt „widrig“ sagte, war wohl nur ein lapsus calami. Uebrigens sollen diese Bemerkungen keinen Tadel- enthalten, sondern nur unser Interesse an der Auf- führung beweisen; die genannten beiden Herren- waren in ihren Rollen eben so am Plage wie- Georg Frischler („Pester“), Alfred Helm („Salbot“) und die sonst beteiligten Künstler und- Künstlerinnen.

** (Sommertheater im „Livol“) Wegen Vorbereitung auf die Novität „Vodspränge“ ist am heutigen Donnerstag keine Vorstellung im hiesigen Sommertheater. Der Hirschberger-

Kraas'sche dreitägige Schwanf, „Vodsprung“ ist seit einer Reihe von Jahren die erste Bühnenarbeit betreten Inhalts, die es zu einem dauernden Erfolge an sämtlichen großen und kleinen Theatern Deutschlands gebracht hat. Flotter Dialog, übersprudelnder Humor sind Vorzüge des neuen Werkes, welche ihm die Borten sämtlicher Bühnen geöffnet haben und überall fast das Stück, wie die gesammte Kritik berichtet, die beste Aufnahme. Selten hat ein Schwanf solche Heiterkeitserfolge gehabt, wie gerade „Vodsprung“. Die hiesige Aufführung, welche in Anbetracht der sehr hohen Honorarkosten bei etwas erhöhten Preisen und außer Abonnenten erfolgen wird, findet am Freitag den 23. d. M. im „Evoli“ statt, worauf wir schon heute aufmerksam machen wollen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 18. Juli. Der Apotheker Dr. phil. Johannes Ludwig Erich Wunderlich hat die Eckart'sche privilegierte Apotheke hier selbst käuflich erworben.

§ Lützen, 20. Juli. Der Bau der Bahnstrecke Plagwitz—Lindenau—Nippach—Roserna schreitet rüstig vorwärts, die Strecke wird voraussichtlich am 15. August dem Verkehr bis Lützen übergeben werden. Der Theil der Strecke von Lützen nach Nippach geht erst später seiner Vollendung entgegen. Nach dem Fahrplan verkehren vorläufig drei Züge nach Leipzig, während ebenso viele kommen. In Gohlenhose erhängte sich ein Maurerhelferling.

§ Scheubitz, 20. Juli. Am Sonnabend gegen Abend erlöschte sich in der Nähe der Mittelbrücke ein in den 40er Jahren stehender, elegant gekleideter Mann. Derselbe wurde als der Fahrhändler Walthers aus Leipzig erkannt und auf hiesigen Friedhöfe beerdigt. — An Blutvergiftung verstorben ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Ehefrau des Landbriefträgers A. hier. Die Frau hatte an der Nase ein paar Blüthen aufgesteckt und zur Beseitigung derselben Weiswasser benützt. Hierdurch ist eine starke Entzündung eingetreten, und am Sonntag Morgen wurde die bedauerlichwerthe Frau von ihren Angehörigen entseelt aufgefunden. — Die Getreide-Ernte hat in unfern Fluren Ende voriger Woche ihren Anfang genommen. Hosen wir auf recht gutes Erntewetter, da die Felder vorläufig durch den Regen der letzten Tage erquid sind.

§ Niederlobitz, 19. Juli. Der hiesige Turnverein „Gut Heil“ beging gestern in Gaudig's Gasthof zu Wünschendorf unter Theilnahme zahlreicher Nachbarvereine das Fest seiner Fahnenweihe. Festreden hielten Herr Amtsvorsteher Neubarth und Herr Pastor Hilpert. Von den Jungfrauen wurde eine Fahnenweihe überreicht.

§ Laucha, 20. Juli. Vor der Strafkammer zu Naumburg stand gestern der Schneidelerbringer Richard Otto Möße aus Laucha. Derselbe war am 11. Juli in Franteroda beim Landwirth König eingestiegen und hatte etwa 90 Mark gestohlen. Er ist rückfälliger Dieb und erhielt, weil er noch auf der Straße Gohsitz-Edaritzberg durch Abfäulen der Rinde Obstbäume beschädigt hatte, eine Gesamtstrafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 20. Juli A. 11^h. Mr. Auch heute sind die Luftdruckdifferenzen über ganz Europa gering und der Wind überall schwach, während die Temperatur gestiegen ist. Es sind mehrere starke Depressionen über Europa vorhanden, unter deren Einfluß Gewitter und Regenfälle stattfinden haben, die sich auch noch wiederholen dürften.

Voraussichtliches Wetter vom 22. Juli. Warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Wetter mit Gewitterregen.

Vermischtes.

* (Ein entsehltes Verbrechen.) In der Dienstag-Nacht in Berlin im Hause Schwerinsstraße verübt worden. Der 30jährige, aus Torgau gebürtige Barbier Richard Fißcher er hatte mitten in der Nacht sein jüngstes Kind, die am 18. Januar geborene Margarethe Fißcher, aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung hinabgeworfen und so getödtet. Fißcher ist seit fünf Jahren mit seiner Frau Wilhelmine, geb. Lange, verheirathet und Vater von drei Kindern. Die Ehe war anfangs nicht unglücklich, wurde es aber, als Fißcher in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen durch eigene Schuld heruntergekommen war. Er wurde hierüber vernachlässigt sein Geschäft und ließ seinen Unwillen über den geschäftlichen Mißerfolg an Frau und Kindern aus, ließ sich von der Frau ernähren, soweit diese durch Waicharbeiten den Lebensunterhalt beschaffen konnte, und arbeitete nur ausstillweise Sonnabends und Sonntags bei verschiedenen Weibern, u. a. auch in Gumbau. Was er aber so verdiente, ging alles für Schwanz drauf. Die Mißhandlungen von Frau und Kindern wurden immer ärger. Am 20. October wurde es so schlimm, daß die Hausgenossen sich ins Mittel legten; die Polizei veranlaßte

dann, daß Fißcher in die „Maison de Santé“ zu Schönberg gebracht wurde, in der er vom 9. October bis zum Ausgange November blieb. Acht Tage nach Fingeln bekam er solche Wuthanfälle, daß man ihn in die Charris brachte, wo er zehn Tage an epileptischen Krämpfen behandelt wurde. Nach der Entlassung setzte Fißcher das alte Treiben fort. Vor drei Wochen warf er die Frau die Treppe hinunter, und verlor, mit dem gemeinen Scherzbedingungen und Beschimpfungen. Die beiden jüngsten Kinder nahmen in der Regel vorwärtsfallender Hausgenossen die Nacht über zu sich. Gestern Nacht aber war das zufällig nicht geschehen, und das wurde für die kleine Margarethe verhängnisvoll. Um 12^h Uhr nachts kam Fißcher nach Hause, angetrunken wie gewöhnlich. Er hatte kaum die Küche betreten, da packte er auch schon seine Frau und riß sie an den Haaren hin und her. Dann setzte er sich, um sich die Stiefel auszuschieben. Der Frauenbesitzer, ihm die Pantoffeln zu holen, und sie sollte sie ihm sofort. Als er drohte, ihr das Genick zu brechen, ließ die Geringfügige, um bei Flucht nach unten zu fliehen. Nun kam die Wuth des Mannes seine Grenzen mehr. Er lieh an das Bettchen des jüngsten Kindes und riß die Bettdecke heraus, schlepte sie von der Stelle in die Küche und warf sie mit solcher Gewalt auf den Fenster hinaus, daß sie gegen die gegenüberliegende Wand des Hofes flog. Schon hatte der Wüthende auch das zweiteletzte Kind gepackt. Nichts Gutes ahnend, trat der Fißcher Krause kurz entschlossen die Thür ein und kam so noch gerade rechtzeitig, um das zweite Kind zu retten. Während er Fißcher das Mädchen entriß, packten die anderen Männer den Wüthenden und überwältigten ihn. Man schlug ihm, daß das Blut floß und brachte ihn dann auf die Reiterwache an der Apollinische, wo er blutüberströmt anlag.

* (Auf Strombau) wurde am Sonnabend ein heftiges von starkem Südlinausbruch begleitetes Erdbeben beobachtet.

* (Der Gedanke, den Nordpol im Luftballon zu erreichen) ist nicht neu. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war es ein Nordamerikaner, der Kommandeur Cheyne, der den ersten Plan zum ersten Male ausdachte. Er ging von der Erwägung aus, daß der Golfstrom, dessen Verlauf über Spitzbergen hinaus gänzlich unbekannt ist, seinen Weg rund um das Polargebiet in östlicher Richtung fortsetzt und als stark abgekühlter Strom an die Nord- und Ostküste von Grönland zurückkehrt. Sein Plan war diesem entsprechend folgender: Ein Dampfboot sollte bis zum 2. Breitengrade vordringen. Dann wollte Cheyne außer der gewöhnlichen Ausrüstung derartiger Unternehmungen auch Ballons mitführen, von denen ein jeder außer den beiden Passagieren noch 1000 Kilos sollte tragen können. Das zur Füllung nötige Gas sollte in eisernen Behältern mitgenommen werden. Wenn das Schiff von Weichsel ansetzte, sollten drei Ballons gefüllt und durch dünne Seile in einer Entfernung von je 2 Meilen mit einander verbunden werden. So würde ein dreieckiges System entstehen, dessen Seilnetz 3000 Kilogramm sei. Mit Hilfe dieser verpumpten Ballons wollte Cheyne einen großen Theil der Ausrüstung fortzuschaffen. Wie viele andere Pläne auch er an, daß die Luftströmungen der arktischen Regionen besonders gegen die Pole gerichtet seien. Eine Annahme, die bis heute noch unbewiesen ist, da man die Luftströmungen jenseits des 82. Gr. überhaupt nicht kennt. Wie Andere wollte auch Cheyne seinem Ballonsystem eine bestimmte Höhe über dem Meer durch nachgelassene Drabfälle sichern. Er wollte ferner die Landungen des Osthales wieder vermeiden, aufzuwachen und später wieder vermeiden. Doch weiter geht Kapitän Tyson in seinen Vorschlägen. Er schlägt vor, mehrere Ballons von verschiedenen Orten aufgehen zu lassen. Als Gondel denkt er sich ein Boot von 8 Meter Länge und 1¹/₂ Meter Breite aus Fißchlein und Seehundhäuten verfertigt, das im Stabe ist, bei einem Eigengewicht von 150 kg 6 Personen und Proviant auf 6—8 Monate sowie alle Art Instrumente zu tragen. Anfangs Mai, wo südliche Winde die Ballons schnell zum Pole treiben würden, sollten England, Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten gleichzeitig in der geschickten Weise vorgehen. England sollte als Abfahrtsstation für den Ballen Spitzbergen, Deutschland Kaiser Franz Josephsland, Rußland die New-Sibirischen Inseln und die Vereinigten Staaten das Cap Ankon wählen. Von diesen Punkten her sollten die Ballons, und zwar von Spitzbergen 6, von den New-Sibirischen Inseln 840 und von den beiden anderen 450 Meilen entfernt.

* (Der gequetschte Minifingerring.) Dem Minister v. Miquel ist nach der „Elb. Zig.“ durch die Unvorsichtigkeit eines Schupoannes beim Schließen der Wagenthür ein Finger gequetscht worden. Der Minister ist von starken Schmerzen geplagt worden und hat in dem Grade infolge der letzteren die Nachtruhe entbehren müssen, daß er zeitweilig an eine rufende Mitleide nach Berlin dachte. Der Minister ist mehrfach wegen des Vorfalles vom Arzte besucht worden und trug schließlich den Finger in einem schwarzen Verbande.

* (Im Feuer angekommen.) In Westergaaffeld bei Tondern brannte das Haus des Weibers Nipst ab, während er mit einem Finger nach dem Scherrest gestanden war. Das Feuer entzündet zur Mittagszeit, als die Frau Mittagsschlaf hielt. Als sie erwachte, war sie von einem Flammeneimer umgeben. Das jüngste einjährige Kind in den Armen, stürzte sie, nur mit einem Send bekleidet, aus dem Hause, und gleich hinter ihr rufte auch das brennende Dach herunter. Eine siebenjährige Tochter ist in den Flammen umgekommen. Zwei wurden auch die beiden übrigen Kinder, zwei Knaben, vermisst. Später fand man sie im Dorfe, wohin sie gelaufen waren. Während die Mutter schlief, haben sie vor dem Hause gehielet und ein dort liegendes Bündchen brenne Weidenrinde mit Schießpulver, die sie aus der Küche geholt hatten, angezündet. Von der auflodernden Flamme, die, an dem niedrigen Mauer des Hauses emporzugeschlagen, das ausgedehnte Dach ergriff, löschte und Strafe furchend, ließen sie davon und haben so das Unglück herbeigeführt, das ihrer Schwester das Leben kostete und ihre Eltern zu Bettlern gemacht hat.

* (Unterfchlagnungen.) Aus Köln wird geschrieben: Außer in der Legegesellschaft, die bekanntlich um 97 000 Mk. geschädigt wurde, sowie der Gesellschaft „Erholung“ sind nunmehr auch Unterfchlagnungen in der Kasse des Kölner Männergesangsvereins entdeckt worden. Der Verein wählte bereits einen neuen Kassier. Der Fehlbetrag ist angeblich gedeckt worden. Die Verurteilung wegen der Betrügereien des Kassiers der Gesellschaft wird noch fort. Wie es scheint, wird die Summe der Unterfchlagnungen den früher genannten Betrag von 47 000 Mk. um ein Beträchtliches übersteigen.

* (Wegen Unterfchlagnungen im Betrage von 10 000 Mk. verhaftet) wurde der langjährige Kassier des sozialdemokratischen Unterfchlagnungsvereins in Berlin, der Gutmaier Kempe. Bei einer unregelmäßigen Revision wurden die Unterfchlagnungen festgestellt und der Gutmaier verhaftet. Die Kasse mitgehelt, die Kasse ist letzter Zeit sehr vom Unglück verfolgt worden. Ein erheblicher Theil des Vereinsvermögens, man spricht von 500 000 Mk., war in der Genossenschaftsform angelegt, die in der Wappellasse ein eigenes Grundstück besaß und hundert von Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigte. Die Hüte mit Kontrollmarken, die in früheren Jahren ziemlich Absatz hatten, fanden in der Arbeiterchaft in der Zeit fast gar keine Beachtung mehr, so daß der Betrieb der Genossenschaft eingestellt werden mußte. Die Kasse ist an eine Berliner Firma für 80 000 Mk. verkauft worden, der größte Theil des Geldes, das der Unterfchlagnungsverein für diese Zwecke geopfert hat, gilt als verloren. — Kempe war auch Streikführer beim vorjährigen Aufstande der Gutmaier. Damals sollen schon Unregelmäßigkeiten in seiner Kassenführung vorgekommen sein.

* (Ein Bootsunfall) hat sich bei Schöps ereignet. Etwa 240 Meter vom Strande kenterte ein Boot, in dem sich 6 Mann von dem auf der dortigen Höhe anstehenden Schiffschiff „Nixe“ befanden. Auf das Hülfeschiff eilten Schiffer Bootsfahrer herbei, die vier Mann retteten. Ein Feuerweksmann und ein Diermatrose ertranken.

* (Die in der Debers-Mine bei Kimberley Verschlütteten) sind lebend herausgebracht worden mit Ausnahme eines Europäers und eines Eingeborenen.

* (In Monarchischina.) Im russischen Gouvernement Mochlief, liegt gegen 400 Gebäude, darunter das Postamt, die Apotheke, das Feuerweksamt und mehrere Kirchen und Synagogen niebegebrannt; 6 Personen fanden den Tod in den Flammen. — (Ein eigenes unterirdisches Rabel) zwischen Europa und Nordamerika hat Frankreich im Laufe dieses Sommers in aller Stille legen lassen. Die Linie geht von Braxt nach dem zwischen Boston und New-York gelegenen Cap Cod. In Frankreich hat man es lange genug empfunden, was es heißt, einzig auf die Vermittlung englischer Kabelstationen angewiesen zu sein; die immer gehört zu sein plegen, wenn es im Interesse Englands liegt. Das britische Kabelmonopol nach Nordamerika ist jetzt durch diese neue französische Kabel durchbrochen worden. Das neue Kabel zwischen Europa und Amerika ist 6000 Kilometer lang und zur Zeit das längste der Welt.

* (Durch den Einbruch) des neu erbauten 130 Fuß hohen Schotens eines der Zinnsilber in Rodzin wurden Montag Nachmittag mehrere Personen getödtet und mehrere verletzt. Dieser sind drei Tödtete, davon zwei ganz verstimmt, und zwei Schwerverletzte aufgefunden worden. Wahrscheinlich ist das Unglück auf eine Explosion in der Flugloch-Feuerungsanlage, sowie der Geis, welche sich im Schornstein angesammelt hatten, zurückzuführen. Die Anlage wurde am Montag zum ersten Mal in Betrieb gesetzt.

* (Herzog Karl Theodor in Bayern.) der zum Kaiser gereit ist, läßt seit vielen Jahren eine umfassende augenärztliche Praxis aus. Er hält regelmäßige Kliniken, und aus allen Ständen kommen unausgesselt zahlreiche Fliegebedürftige zu ihm. Namentlich ist es die Landbevölkerung, die aus allen Theilen des Landes, selbst aus den nördlichsten Regierungsbezirken, zu ihm pilgert. Neben der Augenheilkunde der Behandlung und neben dem ärztlichen Rufe, den der Herzog genießt, spielt da auch das Bewußtsein, von seiner Seite behandelt zu werden, eine große Rolle. Seine Anstalt in Bergen trifft gerade mit dem Zeitpunkt zusammen, zu dem es möglich ist, ein sicheres Urtheil über den Umfang der Verletzung des Auges des Kaisers zu fällen. Es ist das nämlich, wie der „Frank. Zig.“ aus München geschrieben wird, erst möglich, wenn das aus der Iris getretene Blut resorbiert ist. „Das plegt 10—12 Tage nach der Blutung der Fall zu sein. Derartige, durch Stoß, Schlag oder Erschütterung erfolgende Blutungen kommen überaus häufig vor und sind meist ohne nennenswerthe Folgen. Die Sache kann allerdings auch schlimmer sein. Es kann eine Zerrung des Irisabandes durch den Schlag entstanden sein, was man nach der Resorption des Blutes selbst ohne Augenpiegel feststellen kann. In diesem Falle kann die Verheilung einer buphthalmischen, buphthalmischen, Schwachsichtigen eintreten. Auch andere Verletzungen können durch den Schlag veranlaßt worden sein. Am unangenehmsten würde es wohl sein, wenn eine Beschädigung der Linse vorhanden wäre.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Von den Gedenken hystorik wurde in dem Artikel der „Norddeutschen Post“ die bekannte deutsche illustrierte Familienzeitung, „Zur Guten Stunde“ (Wien I, Opernring 3 und Berlin W 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.), welche eine Artikelserie „Der Kampf der Deutschen in Böhmen“ veröffentlicht, die von hervorragenden Führern der Deutschen, wie Dr. L. Schlegler, Julius Zippert, Dr. Funke u. A. verfaßt ist. Das zehnjährige Blatt nennt diese Aufsätze „heftig“, obwohl sie durchaus richtig und sachlich gehalten sind, und fordert die zehnjährigen Familien und Locale auf, „Zur Guten Stunde“ überall zurückzugeben, indem es beauftragt, daß Politik nicht in ein Familienblatt hineingehöre. Das zehnjährige Familienorgan ignoriert eben geschichtlich, das es sich hier nicht um einen Streit der Parteien handelt, sondern um einen gewaltigen Kampf eines ganzen Volkes für seine bedrohte Mutterprache, in welchem jeder wahre Deutsche Zeugnis von seiner Gesinnung ablegen muß. Welche Stellung wir Deutschen daher der geschichtserheißenden hystorikzeit „Zur Guten Stunde“ gegenüber einzunehmen haben, braucht nach alledem nicht besonders dargelegt zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin 21. Juli. (S. T. W.) Der Kaiser empfing gestern auf der „Kohenzollern“ einige Beuche, begab sich dann in Bergen ans Land und besichtigte Haalonsfall. Heute geht der Kaiser nach Gumbau und dann nach Sogen, Stettengerförd und Söndniore. Vielleicht begleitet Herzog Karl Theodor den Kaiser nach Sogn. — Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, kommt dort das erste Geschwader, 25 Schiffe mit 5000 Mann, am Freitag an.

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Austrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 169.

Donnerstag den 22. Juli.

1897.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Schutz der nationalen Arbeit.

** Durch die Ausführungen über das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft in der Solinger Rede Miquels zieht sich wie ein rother Faden der Wunsch, die beiden Pferde wiederum wie 1879 vor einen Wagen zu spannen und damit wieder eine feste Basis für die Regierungspolitik zu gewinnen. Der preussische Finanzminister hat dabei übersehen, daß die Lage der Industrie sich seit 1879 von Grund aus verändert hat. Während die Agrarier um jeden Preis höhere Getreidepreise erkaufen möchten — auf einen Vertrags- oder Verfassungsbruch kommt es ihnen dabei nicht an, wie das neueste Exposé des Bundes der Landwirthe beweist — zeigt die Industrie keine Sehnsucht nach höheren Schutzzöllen. Somit hat sie also keinen Grund, nach Vorparren seitens der Landwirtschaft zu verlangen; auf der anderen Seite sind die bestehenden Schutzzölle zur Zeit von Niemandem bedroht. Auch die prinzipiellen Gegner der Schutzzölle verzichten für's erste darauf, Verkehrsvereinfachungen anders als auf dem Wege der Handelsverträge herbeizuführen, die überdies für die Industrien den großen Vorteil haben, daß sie gesicherte Absatzbedingungen schaffen. Daß der Absatz der Industrieprodukte im Innern sicherer ist, als der Absatz im Auslande, kann man mit gewissen Vorbehalten zugeben; aber die Dinge liegen heute so, daß die Industrien den inneren Markt vollständig beherrscht. Im Jahre 1896 hat die Einfuhr an Fabrikaten nur 1,77 Mill. Tonnen im Werte von 939,2 Mill. Mark betragen, während die Gesamteinfuhr sich auf 36,41 Mill. Tonnen im Werte von 4307,2 Mill. Mark belief. Die übrige Einfuhr bestand aus Rohstoffen für Industriezweige 27,48 Mill. Tonnen und Nahrungs- und Genussmitteln (7,16 Mill. Tonnen). Daß eine Steigerung des Inlandverbrauchs von Industriefabrikaten erstrebenswert sei, soll deshalb nicht abgelehnet werden. Aber dieses Ziel könnte nur durch die Stärkung der Kaufkraft der gesamten Bevölkerung und zwar auf dem Wege der Verbilligung der Nahrungs- und Genussmittel der arbeitenden Klassen erreicht werden. Höhere Getreidepreise bedeuten das Gegenteil: Vertheuerung der notwendigsten Nahrungsmittel und damit Schwächung des Verbrauchs an Industriefabrikaten einerseits und Verminderung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie im Auslande andererseits. Die Verbilligung der Volksernährung aber würde gleichzeitig auch die industrielle Ausfuhr erleichtern und die deutsche Industrie konkurrenzfähiger machen. Die Interessen der Industrie stehen also mit den angeblichen Interessen der Landwirtschaft in dem denkbar schroffsten Gegensatz. Abgesehen davon, daß die großartige Entwicklung der Industrie in den letzten 20 Jahren längst über das Bedürfnis des Inlandes hinausgegangen ist und daß die Industrie die von Jahr zu Jahr wachsende Arbeiterbevölkerung nur ernähren kann, wenn sie für die steigende Produktion Absatz im Auslande findet, hat die Industrie das dringendste Interesse, eine Vertheuerung der Volksernährung zu verhindern, um den Absatz nach Außen nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit zu erweitern. Die Agrarier aber möchten die Ausfuhrindustrie als quantitativ négligeable behandeln und zugleich die Ausfuhr durch den Bruch der Handelsverträge, durch Zollkriege der Gefahr der Vernichtung aussetzen.



weisen, daß die Ueberproduktion von Zucker nicht die Folge der Zuckerpriämien, sondern des Niederganges der Getreidepreise gewesen sei, wie denn auch die Zuckerpriämien erst bewilligt worden seien, nachdem die Ueberproduktion längst vorhanden war. Der Finanzminister erklärte, Ungarn könne die Priämien nicht ohne große Schädigung der Landwirtschaft einseitig abschaffen, solange dieselben in anderen Staaten bestehen blieben. v. Lutzack bezeichnete die Annahme, daß das Zuckerkartell die Preise künstlich in die Höhe treibe, als irrig, denn die Tabelle der Preisbildung für Zucker beweise, daß das Kartell trotz der Steuererhöhung die Preise nicht einmal auf der bisherigen Höhe zu halten vermochte. Ebenso unrichtig sei die Behauptung, daß die Zuckersubvention die Rübenpreise willkürlich herabdrücken könnten, denn bei zu niedrigen Preisen würden Zuckerrüben einfach nicht gebaut. Als irrig bezeichnete weiter der Minister die Annahme, daß die Zuckerpriämien-Vorlage einen Vertrag zwischen Oesterreich und Ungarn bedeute, und be sprach schließlich die Haltung der Opposition. Hier auf erklärte er, daß das Schicksal des Kabinetts keineswegs von der Annahme der Vorlage abhängig sei. Sollte dieselbe fallen, so könne wohl die Landwirtschaft, die Industrie und der Staatsschatz beträchtlichen Schaden erleiden, aber der Sturz der Regierung werde dadurch nicht herbeigeführt. Dieselbe werde unter allen Umständen ihre Pflicht thun, um den Konstitutionalismus und den Parlamentarismus zu schützen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Rußland. Zum russischen Botschafter in Konstantinopel ist nunmehr laut amtlicher Bekanntmachung der bisherige Gesandte in Stockholm Sinowiew ernannt worden, während der bisherige Botschafter Melibow Botschafter am Dniestr wird.

Frankreich. Die französische Steuervorlage, welche dem Grundbesitz ein Geschenk von 25 Mill. macht, wurde am Dienstag von der Kammer mit 516 gegen 7 Stimmen angenommen.

Italien. Die Nachricht von dem bevorstehenden Zerstören des „Messagero“ bezeichnet die Nachricht, daß der Graf von Turin eine Herausforderung zum Zweikampf an den Prinzen

enri von Orleans zu richten beabsichtige, als unrichtig. — Es wäre schön gewesen, es hat nicht sein sollen! — Der italienische Senat beendete am Montag seine Arbeiten und vertagte sich auf bestimmte Zeit.

Türkei und Griechenland. Zu den Friedensverhandlungen in Konstantinopel meldet das „Reutureau“, der Minister des Äußeren Lewfik Pascha habe am Sonnabend den Vertretern der Mächte einen Entwurf eines Friedensvertrages vorgelegt. Dieser Entwurf halte nicht nur an der Grenzlinie Galanvria-Keragis fest, sondern fordere auch eine Kriegsschädigung von 4 1/2 Millionen Pfund, also eine halbe Million Pfund mehr als der von den Vorschlägern festgelegte Betrag, und komme auf die Forderung der Abschaffung der Kapitulationen zurück. Das also ist das Resultat der bis zum Ueberdruß mit den schlauen Türken immer wieder angeknüpften Verhandlungen! Statt nachzugeben, richtete sich der Sultan über das famose „europäische Konzert“ ins Fäustchen und hielt zum augenfälligen Beweise, wie wenig ihm die Mächte imponieren, immer dreifachere Forderungen. Wahrlich, es muß die Lust für die Herren Diplomaten in Konstantinopel sein, sich so ewig von dem Sultan und seinen Rathgebern an der Nase herumführen zu lassen! Abbul-Hamid muß seiner Sache sehr sicher sein, daß er es wagt, sich in offenen Widerspruch mit den Wünschen des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Preußen und des Kaisers von Italien zu setzen, die ihm vor kurzem erst mit nicht mißzuverachtender Deutlichkeit nahe gelegt haben, daß er auf größere Gebietsveränderungen in Thessalien verzichten müsse. So lange eben die Vorstellungen der Vorschäfter und die Willensäußerungen der Souveräne keinen praktischen Hintergrund durch Zwangsmittel irgend welcher Art erhalten, setzt der verschämte Großtürke sein altbewährtes Verfahren fort, die Mächte durch ewiges Zaudern und Verschleppen würde zu machen. Am Ende gewinnt die Türkei auf diesem Wege doch noch ein Paar Städte und Dörfer in Thessalien mehr, wie denn auch bereits von der Absicht verlautet, das ziemlich wichtige Synnawas in Nord-Thessalien den Türken zuzubilligen. — Auch bezüglich Kreta hat der Sultan ganz andere Absichten als die Mächte, er will auch diese Insel in uneingeschränktem Besitz behalten. Daher auch die Uebersendung neuer Truppen nach Kreta zu senden, und die Ernennung Dschewad Paschas, des früheren Großveziers, zum Statthalter von Kreta. Allerdings sind zunächst auf Einspruch der Vorschäfter die Truppen sendungen unterblieben, auch ist die Abreise Dschewads aus demselben Grunde verschoben worden. Indes sind in diesen Vorgängen bezeichnende Symptome dafür zu erblicken, wie wenig sich der Sultan aus der europäischen Diplomatie macht. Dienstag Vormittag hielten die Vorschäfter eine lange Unterredung ab und erstatteten ihren Regierungen Bericht, indem sie denselben Maßnahmen andeutschten, welche die Lage bedingt. Die Angelegenheit liegt also zur Zeit in den Händen der Kabinette. — Auf Kreta nehmen die Kaufereien zwischen Christen und Türken kein Ende. Der „Köln. Jtg.“ wird aus Kanea vom Sonntag gemeldet: Am Freitag griffen Paschibozuks Christen in der Gegend von Kethymo an, töteten deren acht und bemächtigten sich 300 Stück Vieh. Sonnabend griffen die Christen die Wufselmanen an vier Stellen zugleich bei Kandia an und töteten ihrerseits einen Soldaten und verletzte den anderen türkischen Einwohnern schwer. In Folge der Schwierigkeit, die Aufstellungen zu unterdrücken, haben die Admirale in Uebereinstimmung mit dem darüber erstatteten Bericht der Karabinier-Offiziere, welche mit der Ausübung des Polizeidienstes in Kanea betraut sind, 20 Mohamedaner an Bord bringen lassen, welche wegen Mißhandlung von Christen, die Lebensmittel feilboten und dergleichen Mohamedaner, die dieselben kauften, verhaftet worden waren. Ein Schiff jeder Großmacht übernahm vier